

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagsatiren

8

Nebelspalter
Juni 2008

Unerwartet

«Als ich ein Anfänger war, trat ich im Theater auf», erzählte Hans Moser meiner Tante in einer Drehpause. «Einmal fand ein Fussballmatch Wien-Basel statt. Wir hatten Generalprobe. Bis zu meinem Auftritt hatte ich Zeit, bestellte beim Portier eine Droschke, fuhr ins Stadion und sah von der Tribüne aus dem Spiel zu. Plötzlich kam der Inspizient, zertrte mich weg und schleifte mich ins Theater zurück. Die Probe war meinetwegen unterbrochen worden. Wutgebrüll der Kollegen und des Regisseurs: «Moser, gehen Sie sofort in die Garderobe. Ich habe mit Ihnen zu sprechen!» – Ich wartete starr vor Schrecken darauf, dass er mich feuern würde. Er kam herein, schloss die Tür hinter sich, beugte sich zu mir und sagte flüsternd: «Also – wer hat gewonnen ...?»

Irene Busch



Zeitungsbericht

In einer Ausgabe der Neuen Luzerner Zeitung ist ein Artikel erschienen, der ein illegales Fest der Bewegung «Aktion Freiraum» beschreibt. Dieses Fest fand in einer alten verlassenen Druckerei statt. Nicht das Fest an sich ist interessant, sondern die Beschreibung der Bewegung. Diese setzt sich angeblich zusammen aus Künstlern, Musikern, Veranstaltern, Aktivistinnen und auch (man staune!) aus Kulturtätern. Bis heute dachte ich, es gibt auf diesem Gebiet eigentlich nur Kulturschaffen-

de. Doch wie es aussieht, gelten diese bereits als «mutmasslich subversiv» und somit als Kulturtäter. Bleibt abzuwarten, ob es demnächst auch «verdächtige Kunst» geben wird.

Ludek Ludwig Hava

Das Imperium schlägt zurück

Eigentlich hätte ich über lange Jahrzehnte Zeit gehabt, mich daran zu gewöhnen. Aber obwohl ich es immer wieder versucht habe, wirklich akzeptieren konnte ich es nie, dass man es früher einfach nicht für nötig befand, mich zu fragen, was ich zu den grossen, weltbewegenden Thematiken unserer Epoche zu sagen gehabt hätte. Bis dann endlich eine neue Ära hereinbrach: Das Internet-Zeitalter. Jetzt kann ich ständig die wundervollsten Artikel lesen, immer und überall bin ich mit dabei. Meine erklärte Lieblingsrubrik heisst «People». Da sauge ich mit erhöhtem Pulsschlag auf: «Britney granatenvoll.» Zum Wohlssein, Frau Spears! «Mr. Schweiz möchte eine Frau sein.» Will er jetzt auch noch Miss Schweiz werden? «Florian A. auf Tour.» Bleibt mir gar nichts erspart? Und wenn man mich schliesslich fragt: «Wie finden Sie diesen galaktischen Artikel?», dann ist die Stunde des Imperators gekommen, und wutfauchend hämmere ich auf meinen Spezialabstimmungsknopf: «Fertiger Seich».

Jan Peters

Wiedersehen mit Frieder

Ein Duzfreund aus alten Kneipentagen, den ich lange nicht gesehen hatte, druckste bei der Begrüssung zunächst herum und gestand dann, seit er nicht mehr so viel trinke, seien Duzbrüderschaften wie die unsrige erheblich seltener geworden. Dafür könne er sich seither allerdings besser an den jeweiligen Anlass der Verbrüderung erinnern. Ich nickte heftig Zustimmung, während ich krampfhaft überlegte, wer der Bruder war und wie er hiess. Mir gehe

es genauso, sagte ich dann, um der Verlegenheit zu entkommen. Der andere drückte mir dankbar die Hand: Dann bis nächstes Mal, Frieder. Du heisst doch Frieder?

Dieter Höss

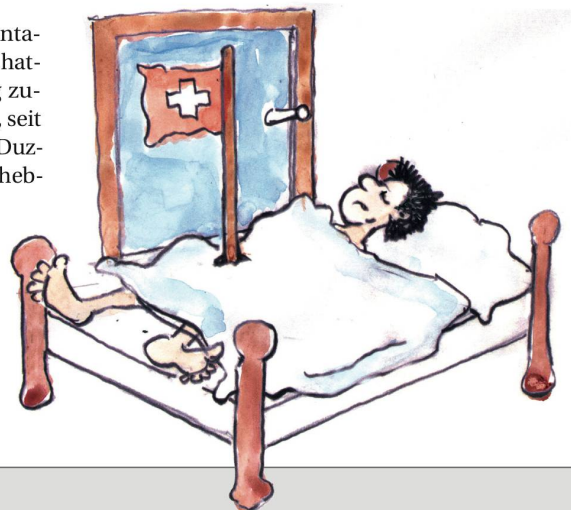
Fahnenstange

Neulich hat mein Nachbar eine Schweizerfahne in seinem Garten gehisst. Seither muss ich am Morgen nur meinen Kopf ein bisschen unter der Bettdecke hervorstrecken, um zu sehen, welches Wetter herrscht. Ich sehe nämlich direkt auf Nachbars Fahne. Bewegt sie sich, bläst der Wind. Ist sie nass, regnet es. Ist die rotweisse Fahne plötzlich ganz weiss, schneit es, und wenn ich sie nicht sehe, hat es Nebel. Dank Nachbars Fahne weiss ich nun immer schon im Bett, was ich heute anziehen muss. Das spart einige Minuten vor dem Kleiderschrank, die ich nun unter kuscheligen Daunen verbringen kann. Ob ich den Nachbarn einmal einlade, mit mir zusammen am frühen Morgen einen Blick aus meinem Bett auf seine Fahne an der langen Stange zu werfen?

Eva Escobar

Unplugged

Die drei älteren Freundinnen treffen sich endlich wieder einmal zu einem gemeinsamen Nachtessen. Eine von ihnen war nun einige Zeit weg gewesen und um die



halbe Welt gereist. So wird munter erzählt und gefragt, zugehört und gelacht. Sie erzählt von einfachsten Verhältnissen und Stromlosigkeit, von den vielen Mühen des Alltags, wenn man in einem armen Land lebt. Schliesslich ist die Weltreise fürs Erste erzählt und man kommt zum Hier und Heute, und so auch zu den Filmen, die man unbedingt gesehen haben muss. Da neigt sich die Weitgereiste plötzlich nach vorn, zieht den Kopf ein wenig ein und fragt leise in die Runde: «Apropos Filme, habt ihr noch ein Bild im Fernsehen? Bei mir ist alles grau!»

Annette Salzmann

Total menschlich

Das neu angeschlossene All-in-One-Gerät hatte meinen Computer zum Schweigen gebracht. Nichts lief mehr, nicht einmal der Bildschirm wurde schwarz. Der herbeigerufene Servicemonteure schleppte einen riesigen Werkzeugkoffer, ein Laptop und ein Diagnosegerät an, ich begann schon den nächsten Urlaub in Gedanken zu streichen wegen der nun anfallenden Kosten. Er setzte sich in Ruhe vor das Gerät, stellte ein paar Fragen und gab nach drei Minuten die Diagnose bekannt: «Sie sind zu ungeduldig! Ein Computer reagiert wie ein Mensch: Er hat jetzt einen neuen Partner, an den er sich langsam gewöhnen muss. Stellen Sie sich vor, Sie würden eine neue Frau bekommen, dann klappt es ja nicht gleich sofort. Lassen Sie ihn laufen und nach einer Nacht funktioniert alles bestens. Das kostet Sie nur ein Trinkgeld.» Letzteres fiel reichlich aus, denn nach der ersten Nacht war tatsächlich alles in Ordnung.

Wolf Buchinger

Sangeslust

Der kleine Albert war schon ein paar Mal mit in der Kirche gewesen und hatte erlebt, wie die Erwachsenen schwarz eingebundene Bücher in der Hand hielten und zum Orgelspiel des Kantors aus diesen Büchern sangen. Das hatte ihm ganz wunderbar gefallen. Zu Hause drängte es ihn

geradezu, auch so schön zu singen wie die Leute in der Kirche. Er griff sich also ein den schwarz eingebundenen Büchern ähnelndes Buch aus Vaters Bücherregal, stellte sich hin, schlug es auf und fing an zu singen, und zwar in einer Lautstärke, dass es im ganzen Hause und in der Nachbarschaft zu hören war. Weil er aber noch lange nicht zur Schule ging und nicht ein einziges Wort lesen konnte, tat er nur so als ob. Er gab entsprechend von sich, was ihm gerade einfiel, ohne jeden Zusammenhang, Sinn und Verstand. Auch die Melodie – soweit man das so nennen konnte – entsprang seiner Fantasie. Nach einer Weile hielt es seine Mutter nicht mehr aus und fuhr ihn an: «Junge, aber doch nicht so laut!» Da war Albert still, hielt das Buch der Mutter entgegen und sagte ganz verschüchtert: «Wenns aber doch so laut hier drin steht!»

Hanskarl Hoerning

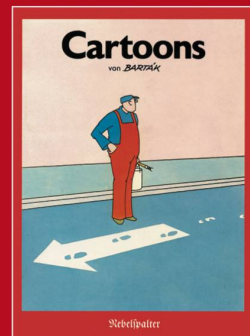


Cartoons: Igor Weber

Der kleine Unterschied

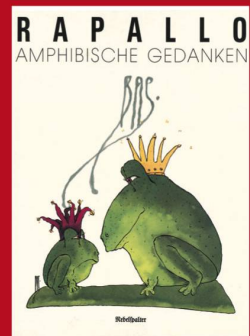
Neulich auf dem Zahnarztstuhl: Die Dental-Assistentin erzählte vom bevorstehenden «Jugedfäsch». Der Dr. med. dent., der in Südamerika aufgewachsen ist, lobte darauf die Fremdenfreundlichkeit unseres Städtchens. Er hatte «Jugofäsch» verstanden.

Reinhard Frosch



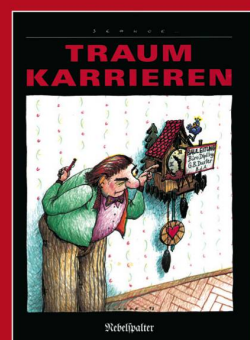
Der Cartoonklassiker

Miroslav Barták: «Cartoons von Barták»
ISBN: 3-85819-149-3
CHF 24.80



Meister des Märchenhaften

Rapallo: «Amphibische Gedanken»
ISBN: 3-85819-123-X
CHF 19.80



Ein Muss für Ihre Berufswahl

Matthias Schwoerer: «Traumkarrieren»
ISBN: 3-85819-185-X
CHF 29.80

Diese und mehr als 100 weitere «Nebelspalter»-Publikationen können im «Nebi-Buchshop» unter www.nebelspalter.ch oder über den Abodienst (Tel. 071 846 88 76) bezogen werden.